



mit echter deutscher Zähigkeit eine 400 km lange Schlachtlinie unerschütterlich fest. (Lobhafter Beifall.)

Im Osten leitet ein genialer strategischer Gedanke die kriegerischen Operationen. Unter fast übermenschlichen Anstrengungen haben unsere Armee und die österreichisch-ungarische Armee Erfolge erzielt, wie sie seit Sedan nicht gesehen wurden. (Beifall.)

Die tapfere osmanische Armee hält den Weg zu den Dardanellen verschlossen und schiebt ihre Vorposten bis auf den Suezkanal, wo sie den Angelpunkt der britischen Weltmacht bedroht. (Beifall.)

Als erster Redner ergreift der neue Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich das Wort. Nach Begründung des Reichstages beschließt sich der Redner in längeren Ausführungen über den Haushaltsentwurf mit dem ersten Kriegsbudget des Reiches, der mit mehr als 13 Milliarden abschliesst, einer viermal so grossen Summe, als der umfangreichste bisherige Voranschlag.

Der Reichsschatzsekretär bittet den Reichstag, zu den bereits bewilligten Krediten von zweimal fünf Milliarden den im ausserordentlichen Etat für 1915 angeforderten weiteren Kriegskredit von zehn Milliarden zu bewilligen, um auf diese Weise die nötige finanzielle Bewegungsfreiheit für die Weiterführung des Krieges bis zum Herbst zu sichern.

Redner gibt hierauf einen Überblick über den Stand der Dinge auf dem finanziellen Kriegsschauplatze. Das Ausland habe lange die Augen vor unserem wirtschaftlichen und finanziellen Wachstum geschlossen. Redner kommt auf die Silberkugeln Lord Greys zu sprechen und sagt: Den preussischen Grenadiere, die bei Waterloo zur rechten Zeit noch Wellingtons Truppen herausgehauen und damit Schlacht, Feldzug und Imperatorschicksal entschieden haben, waren die silbernen Kugeln unbekannte Munition. (Beifall.) Und unsere Zweiundvierziger und Unterseebote pflegen auch nicht gerade mit Silber zu schießen, sondern mit Stahl, das durch deutscher Hände Arbeit gewonnen und gehärtet ist. (Beifall.)

Der Staatssekretär legt sodann dar, wie die wohl vorbereitete Organisation der finanziellen Mobilmachung die in vielen Jahren von Arbeit und Sparsamkeit angesammelte Kraft in wirksamster Weise zur Geltung gebracht hat.

Was nun die Kriegskosten anlangt, so werden diejenigen der verbündeten Donaunarchie angesichts der geringeren Effektivstärke der österreichisch-ungarischen Armee hinter den unsrigen zurückbleiben. Unser zweiter Verbündeter, die Türkei, hat es stets verstanden, ihre Kriege mit dem Mindestmasse finanzieller Aufwandes zu führen. Auch sind ihre eigenen Hilfsmittel nicht zu unterschätzen. Soweit über dies hinaus eine Mitwirkung notwendig war, haben wir uns nicht entzogen. Die Kriegskosten unserer Feinde sind ein gutes Stück grösser als die unsrigen und die unserer Verbündeten. Von zwei Millionen Pfund Sterling in London wurden vom Oktober ab Schatzscheine mit einer Laufzeit von drei bis zwölf Monaten, je nach Wahl des Abnehmers, zur Verkauft gestellt. Diese Ribotins, sogenannte nach dem Finanzminister Ribot, wurden gewissermassen nach der Elle verkauft, wie das Geschäft lediglich ging. (Heiterkeit.) Es scheint, dass auf diesem Wege nicht viel mehr als zwei Milliarden Francs bisher aufgebracht wurden, eine Leistung, die weit hinter derjenigen des in Frankreich so sehr gering geschätzten österreichisch-ungarischen Geldmarktes zurückblieb. Der weitaus grösste Teil der finanziellen Kriegskosten wird dabei von der Bank von Frankreich getragen. Die Pariser Konferenzen zwischen den Finanzministern des Dreiverbandes sind an der von Russland und wohl auch von Frankreich nicht gewünschten gemeinschaftlichen Anleihe gescheitert. Die Rechnung unserer Gegner, besonders Englands, hat ein Loch. Sie haben übersehen, dass die produktiven Kräfte Deutschlands ausreichen, um den deutschen Volkskörper in Tätigkeit zu erhalten. Sie übersehen den Opfermut, die Spannkraft und die Anpassungsfähigkeit des deutschen Volkes.

Berlin, 10. März. (R.-B.) Nach Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich ergreift Abg. Haase (Sozialdemokrat) das Wort und führt aus: Die sozialdemokratische Partei hat nicht daran gedacht, für ihre Abstimmungen vom 4. August und 2. Dezember irgend eine Gegengabe zu fordern. Für sie war und ist ihr Votum kein Handelsobjekt. Wir können es daher nicht billigen, daß die Regierung dem Reichstag nur den Eint vorlegt.

Dem Volke werden tagtäglich große Opfer zugemutet. Unsere Brüder im Felde erfüllen mit fast übermenschlicher Kraft ihre Pflicht. Alle ohne Unterschied und in gleicher Weise. (Beifall.) Da darf sich die Regierung nicht länger der Aufgabe entziehen, dafür zu sorgen, ihnen gleiche Pflichten und Staatsbürgerrechte zukommen zu lassen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Es ist unerträglich, daß noch immer nicht alle Staatsbürger ohne Unterschied der Klasse, Partei, Konfession und Nationalität volle Gleichberechtigung genießen. Die Organisationen der Arbeiter haben aus ihren Mitgliedern über zwanzig Armeekorps gestellt; sie haben im Kriege, wie die Regierung selbst anerkennt, Großes geleistet. Und da soll eine Reichstagsstagnation vorübergehen, ohne daß die Ausnahmsbestimmungen gegen uns beseitigt werden? Wir verlangen Gleichberechtigung auf allen Gebieten, und zwar nicht als Lohn für unsere gebrachten Opfer, sondern als Erfüllung eines unabwieslichen Anspruches. Der Reichskanzler will das deutsche Volk als ein freies Volk. Dem freien Volke gebührt die freie Rede. Ganz besonders kann es sich nicht ausschalten lassen, wenn der Krieg dem Abschlusse entgegengeht, wenn die Vorbereitung für den Frieden in Frage kommt. Es ist nur natürlich, daß in allen Ländern bei den breiten Massen allmählich immer mehr der Wunsch durchbricht, diesem allgemeinen Gemeinwohl ein Ende zu machen. Wenn das auch in unserem Volke der Fall ist, so ist das nicht etwa ein Zeichen von Schwäche. Unsere militärischen Erfolge sind unbestreitbar. Unsere Finanzen haben sich als fest erwiesen. Gerade der Stärke aber soll sich dem Frieden zuerst geneigt zeigen. Wir wünschen einen andauernden Frieden, einen solchen, der nicht neue Vergeltung in sich schließt. Das deutsche Volk kann nicht durch Hunger auf die Knie gezwungen werden. (Stürmische Zustimmung links.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) betont namens seiner Partei, mit Ausnahme der Polen, gegenüber dem Vordränger, der Krieg solle nicht um des Krieges wegen, sondern um des Friedens wegen geführt werden, aber nur eines Friedens wegen, der mehr als bisher der deutschen Arbeit, deutschem Wettbewerb und Machtentfaltung und uns Schutz gegen fremdliche Angriffe bietet. Wir erreichen dieses Ziel aber nur, wenn wir weiter siegreich mit aller Kraft bis zum Ende kämpfen. (Beifall.)

Abg. Seyda (Polen) erklärt: Ich habe namens unserer Fraktion zu erklären, soweit wir den vorliegenden Etat übersehen können, enthält er keine Position, gegen welche wir prinzipiell Bedenken zu erheben hätten. Wir fühlen aber das Bedürfnis, auch diesmal unser Verlangen zu wiederholen, daß sämtliche Ausnahmsgesetze im Reich und den Bundesstaaten schon während des Krieges aufgehoben werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück weist gegenüber dem Vordränger darauf hin, daß der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen anerkennen, daß die großen Ereignisse dieses Krieges uns vor die Notwendigkeit stellen werden, zu prüfen, inwieweit die innere Politik einer Neuorientierung bedarf, aber es ist doch wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen der Meinung sind, daß eine solche Prüfung nicht angängig sei während des Krieges mit Rücksicht darauf, daß wir alle Gegenstände, welche die einzelnen Teile und Parteien sonst bewegt und getrennt haben, soweit als möglich ausschalten. An diesem Grundsatz müssen die verbündeten Regierungen festhalten. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten, Beifall im übrigen Hause.)

Er behauere die Ausführungen des Abg. Haase, weil er sie nicht geeignet finde, den Frieden zu fördern, den zu halten niemand mehr bestrebt war, wie gerade die Regierung, und weil sie geeignet sind, im Lande draussen und jenseits der Grenze Auffassungen über das Verhalten und die Gesinnung der Regierung zu erwecken und zu verbreiten, die in den Tatsachen ihre Berechtigung nicht finden. Ausnahmsgesetze gegen das Koalitionsrecht sind mir nicht bekannt. Ich wisse die Forderungen des Herrn Abg. Haase als ungerechtfertigt zurück, um nach außen den Eindruck zu vermischen, als ob im Deutschen Reich solche Ausnahmsgesetze beständen. Nicht nur die Reichsleitung und die verbündeten Regierungen, sondern auch die Regierungen der Einzelstaaten waren während des Krieges bemüht, durch die Handhabung der Gesetze zu beweisen, daß ihr alle Parteien gleich nahe stehen. Ich will ausdrücklich feststellen, daß unter diesem Gesichtspunkt während des Krieges die Verwaltung im Reich und in den Bundesstaaten geführt ist und weiter geführt werden wird. Dann wird der Etat der Budgetkommission überlesen und die Sitzung geschlossen.

In einer hierauf stattgehabten formellen Sitzung wurde eine Reihe Vorlagen ohne Debatte an Kommissionen verwiesen. Nächste Sitzung am 18. März mit der Tagesordnung: Zweite Lesung des Etats.

Der Kolonialkrieg.

Englische Siegesmeldungen.

Kapstadt, 11. März. (K.-B. — Reuter.) Oberst Dovendor meldet amtlich, dass er am

Sonntag das Lager des Feindes in Nabas eroberte. Die Briten hatten keine Verluste. Der Feind liess einen Verwundeten zurück. Das 10 Meilen weiter südlich gelegene Ukamas sei besetzt worden.

Zur See.

Das Wrack „Kaiser Wilhelm des Großen“. Paris, 11. März. (R.-B.) Der „Temps“ meldet aus Las Palmas: Wie die Zeitung „Tribune“ meldet, ist an Bord eines im Hafen von Las Palmas ankommenden deutschen Dampfers eine Funkensprachstation heimlich in Tätigkeit. Das Wrack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm des Großen“, welches bisher auf der Höhe von Rio de Oro trieb, ist untergegangen.

Aus dem Inland.

Ferdinand Burg gestorben.

Wien, 11. März. (K.-B.) Das »Fremdenblatt« meldet, dass Ferdinand Burg, der frühere Erzherzog Ferdinand Karl, nach kurzer Krankheit gestorben ist.

Abgebranntes Theater.

Maria Theresiopol, 11. März. (K.-B.) Das hiesige Stadttheater, das älteste Theater Ungarns, brannte heute früh vollständig ab.

Aus Griechenland.

Friedensbedürfnis in Griechenland.

Athen, 10. März. (K.-B.) Die »Agence d'Athens« meldet: Die Presse veröffentlicht die Regierungserklärung des neuen Ministeriums. Nach seinem siegreichen Kriege hat Griechenland das gebietliche Bedürfnis nach einer längeren Friedensperiode, um an dem Gedeihen des Landes zu arbeiten. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung und jene der Land- und Seemacht sowie die Entwicklung des Volkseinkommens hätten Griechenland gegen jeden Angriff auf seine mit so grossen Opfern erworbenen Güter gesichert und ihm zugleich gestattet, ein den Interessen des Staates dienliches Programm durchzuführen und eine Politik anzunehmen, die den nationalen Ueberlieferungen entspricht.

Bei dieser Lage der Dinge war die Neutralität von Anbeginn des europäischen Krieges ein Gebot für Griechenland, aber es hatte auch und hat noch immer die absolute Pflicht, seine durch die Allianz eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und seine eigenen Interessen zu befriedigen, ohne indes zu riskieren, die Integrität seines Gebietes aufs Spiel zu setzen. Die Regierung ist sich ihrer Pflicht bewusst, so den Interessen des Landes zu dienen, und ist überzeugt, dass der Patriotismus des Volkes den vollen Schutz dieser Interessen sichern wird.

Der König und Venizelos.

Mailand, 10. März. »Corriere della Sera« schreibt: Während Venizelos innige Beziehungen mit dem Dreiverband unterhielt, herrschte bei Hofe und im Generallstab eine deutschfreundliche Gesinnung, und man kann sagen, daß die griechische Politik besonders nach dem zweiten Balkankrieg äusserst geschickt und glücklich war, indem sie sich je nach Umständen an Frankreich, England oder Deutschland anlehnte. Den Deutschen verdankte Griechenland Kavalas und Saloniki. Mit einem Wort, Griechenland hatte eine doppelte Politik, die in Venizelos und dem König ihre Vertreter hatte. Während König Konstantin mit Vorliebe mit Berlin sprach, verhandelte Venizelos mit Paris und London. Aber dieses äusserst vorteilhafte System konnte nicht auf immer fortbauern, es mußte ein Tag kommen, wo nur ein Weg zu wählen war, und dieser Tag kam zu Beginn der englisch-französischen Operationen gegen die Dardanellen, mit ganz neuen griechischen Ausdehnungsproblemen. Die beiden Vertreter der verschiedenen Politiken, die bisher gemeinsam zur Kräftigung ihres Landes bestritten, wurden rasch aufgerollt, und König Konstantin tat natürlich alles, um Griechenland vor voreiligem Schritte zu bewahren.

Belgisches.

Schulpflicht in Belgien.

Brüssel, 11. März. (R.-B.) Der Generalgouverneur hat in einer Verordnung bestimmt, daß das Schulgesetz, das den Grundsatz der Schulpflicht einführt und im September dieses Jahres in Kraft treten sollte, schon jetzt durchgeführt werden müsse.

Aus Portugal.

Leuerungsrevolte.

Lissabon, 10. März. (R.-B.) (Meldung der Agence Havas.) Infolge der Brotteuerung kam es zu einem Zusammenstosse zwischen den Arbeitern des

Marinearsenal, Steinen bewaffnete Gebrauchen. Nach Ustätt. Die M getrieben wer hergestellt.

Mittel Ly on caïn wolden die Mitglied Front befin liessen, un lassen. Die Füllen aus verursachte.

Poten »Ruskij In gen über e fizioere beka m natige V etürmer, d werden zun

Die Englä

Lond in Dunde an Ende d Fahnen hab

Die Darba Der Angelf

Der B auf die I und Ange soll das e Forts sol habe ihre licho Meer sore Minor darauf ein Forts hüt ver haug standenen ihrer ver deren Mü feuer der gegeben h begnügen sichtbaren werden n schütz zu räumung heranlegen nakenge decken, d erzwingere kann. De ten Batt müssen, v aus sorgf fahrt zu diesem Z und tut Fahrinne Panzersch schwerste Langohre gen die Würfen a empfindli Eine in sehr keit des Stück, w Forts au pfen, das gort wir grossen S auf dem sung der festigung stärkere wohl als sehen we ergänzen Nachricht versuche Spitze de

Marineartillerie und der Polizei. Da die Polizei mit Steinen beworfen wurde, machte sie von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Nach Arbeitsstillstand fanden einige Zusammenstöße statt. Die Menge mußte mit Säbelhieben auseinandergetrieben werden. Die Ruhe wurde schließlich wieder hergestellt.

**Aus Frankreich.**

**Mittel zur Befreiung vom Militärdienst.**

Lyon, 10. März. (K.-B.) »Lyon Républicain« meldet aus Paris: Die Polizei verhaftete die Mitglieder einer Agentur, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließen, um sich vom Militärdienste befreien zu lassen. Dieses Mittel bestand in den meisten Fällen aus Pulver, welches starkes Herzklopfen verursachte.

**Aus Rußland.**

**Offiziersmangel in Rußland.**

Petersburg, 10. März. (K.-B.) Im »Ruskij Invalid« werden amtliche Bestimmungen über eine beschleunigte Ausbildung der Offiziere bekannt gegeben. Es wird nur eine viermonatige Vorbereitung vorgesehen. Auch Landstürmer, die den nötigen Bildungsgrad haben, werden zum Offiziersstande zugelassen.

**Aus England.**

Die Engländer wollen 3.000.000 Mann unter den Waffen haben.

London, 10. März. (K.-B.) Frau Churchill hielt in Dundee eine Rede, worin sie sagt, wir müssen am Ende des Jahres drei Millionen Mann unter den Fahnen haben.

**Zur Kriegslage.**

Die Dardanellen. — Zwischen Tür und Angel. — Der Ungeliff der inneren Enge. — Diversen im Golf von Saros.

Der Berner »Bund« berichtet: Der Angriff auf die Dardanellen steht noch zwischen Tür und Angel. Die Beschießung der Aussenforts soll das erwartete Ergebnis gehabt haben, die Forts sollen in Trümmern liegen, und die Flotte habe ihre Aufklärungschiffe gegen die eigentliche Meerenge vorgeschoben, nachdem der äussere Minengürtel beseitigt worden sei. Bei der darauf einsetzenden Beschießung der inneren Forts hätten die Türken bis jetzt mit dem Pulver hausgehalten. Das ist aus dem wohlverstandenen Interesse geschehen, die Stellungen ihrer versteckten Batterien nicht zu verraten, deren Mündungsfeuer die Positionen dem Fernfeuer der Flotte und den Luftangriffen preisgegeben hätte. So hätten sich die Panzerschiffe begnügen müssen, die Ufer abzustreuen und die sichtbaren festen Kastelle zu beschossen. Sie werden mit dieser Beschießung manches Geschütz zum Schweigen bringen und nach Wegräumung der zweiten Minensperre sich dichter heranlegen können, um die Forts an der Tschanakenge mit den mittleren Kalibern so zuzudecken, dass die Durchfahrt Schiff hinter Schiff erzwungen oder wenigstens versucht werden kann. Dann werden die noch aktiven versteckten Batterien der Türken in Tätigkeit treten müssen, um durch Flach- und Steilfeuergeschütze aus sorglich verblendetem Geklipp die Durchfahrt zu vereiteln. Gelingt es den Türken, zu diesem Zweck genügende Kräfte zurückzubehalten und tut die elektrische Minensperre der inneren Fahrinne ihre Schuldigkeit, so geraten die Panzerschiffe in dem schmalen Fahrwasser in schwerete Bedrängnis. Volltreffer aus 30 cm-Langrohren auf 1000—2000 Meter durchschlagen die stärkste Panzerung, von glücklichen Würfeln aus den Steilfeuergeschützen, die das empfindliche Deck treffen, ganz zu schweigen.

Eine solche Forcierung der Dardanellen wäre ein sehr gewagtes, aber trotz der Gefährlichkeit des Unternehmens kein ganz aussichtsloses Stück, wenn es den Angreifern gelingt, die Forts aus der Entfernung so weit niederzukämpfen, dass ihre Kampfkraft sehr stark verringert wird und wenn feiner Landungsmanöver grossen Stils auf der europäischen Seite und auf dem asiatischen Festland zu einer Umfassung der in der Kehle weniger geschützten Befestigungen führen. Zu diesem Zwecke müssen stärkere Kräfte ausgesandt werden, die sich wohl alsbald einer türkischen Armee gegenübersehen werden, denn diese bildet den letzten und ergänzenden Schutz der Dardanellen. Neueren Nachrichten zufolge sind die ersten Landungsversuche am Hügel von Troja und auf der Spitze der Landzunge vor sich gegangen, aber

auf Stärke und Ausgang noch nicht nachzuprüfen.

Wichtig ist die Meldung, dass französische Kreuzer im Golf von Saros erschienen sind und die Flankstellung von Bulair beschossen haben. Diese an der schmalsten Stelle der Halbinsel von Gallipoli errichteten Werke haben zuletzt im Balkankriege eine Rolle gespielt, als die Bulgaren bis ans Marmarameer gedrungen waren und bei Gallipoli die türkische Reservearmee hinter der Linie von Bulair bereitgestellt wurde. Heute handelt es sich um die Vorbereitung einer englisch-französischen Landung im Golf und einer dadurch bedingten Flankierung der Dardanellen, die aber auch nur dann gelingen kann, wenn sie mit grossen Kräften unternommen und von den Türken schlecht pariert wird, sonst führt sie zu einer Katastrophe der Expedition. Im schlimmsten Falle können die Türken wenn die Dardanellen unter schwersten Ostern forciert würden, im Marmarameer und im Angesicht Konstantinopels noch einmal schlagen, wobei allerdings ein Flankenangriff der russischen Flotte, vielleicht sogar russischer Landungstruppen auf den Bosphorus zu gewärtigen ist. Ist England gewillt, alles an die Dardanellen zu setzen, seine ganze Mittelmeerflotte und eine englisch-französische Armee?

**Vom Tage.**

Die Bebauung von Brachland eine Notwendigkeit. Wie viel von der diesjährigen Frühlingsarbeit auf den Feldern abhängt, braucht wohl nicht näher begründet zu werden: die Schlagfertigkeit des Heeres, die Zuversicht der gesamten Bevölkerung ist bedingt durch den Ertrag der Landwirtschaft. Deshalb darf auch kein Flecken Landes unbenutzt bleiben, und wenn der Besitzer es nicht zu bestellen vermag, so möge es anderen nachtwiese oder auch gegen Anteil am Ertrage zum Anbau überlassen werden. Welche gesetzlichen Bestimmungen getroffen wurden, um unter allen Umständen den Anbau jedes ertragfähigen Stückes Land zu gewährleisten, wurde schon gestern dargelegt. Vor allem sollen jene Pflanzen angebaut werden, die der menschlichen Nahrung dienen, wie Sommerweizen und Sommerroggen, wo es die Verhältnisse gestatten, dann Gerste und Hafer, Trockenbohnen und Trockenerbsen, Gemüse und Kartoffel, damit der Markt noch vor der Getreideernte reichlich mit Feldfrüchten versehen sei. Sehr wichtig ist auch die richtige Pflege der Hausgärten, in denen Gemüse verschiedener Art in hinreichender Menge und früher als sonst zur Genussreife gebracht werden kann. Hauptsache ist, den Boden gut zu bearbeiten und kräftig zu düngen und dünn zu säen. Für Viehfutter soll nur in dem unumgänglich nötigen Ausmaße vorgesorgt werden. Da aber die Landwirtschaft auch dem dringendsten Bedarfe wichtiger Industriezweige an Rohstoffen dienen soll, so muß heuer den Del- und Gespinnstpflanzen, wie Sommererbsen und Sommererbsen, Hanf und Flachs, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden; dabei ist zu bemerken, daß durch die Behinderung der Einfuhr ausländischer Öle im Inlande durch die gesteigerte Nachfrage erhöhte Preise zu erwarten sind, die Landwirte somit bei ihrer Arbeit voll auf ihre Rechnung kommen. — Grundbesitzer, die brachliegende Gründe haben und sie für den Frühjahrsanbau zu verwenden gedenken, aber aus irgend einem Grunde Rat und Hilfe brauchen, mögen sich an das hiesige Kriegsfürsorgekomitee (Via dell'Arena Nr. 2, Türe 2) oder an die Gemeinde Pola (Piazza Foro) wenden.

Warnung für Arbeitslose. Die Statthalterei teilt mit: In der letzten Zeit ist ein erhöhter Zugang von Arbeitslosen nach Wien bemerkbar. Da diese ohne vorherige Sicherung eines Arbeitsplatzes infolge des großen Arbeitsangebotes in Wien keine Beschäftigung finden können, wird vor dem Abgehen nach Wien gewarnt. Ohne Nachweis des bereits zugewiesenen Arbeitsplatzes können auch von den Arbeitsnachweisstellen keine Freifahrtausweise ausgestellt werden.

Die Vora. Ganz unerwartet ist Witterungsumschlag eingetreten. Der rasche Wechsel war um so empfindlicher, als noch am letzten Sonntag fast bis zum Eintritt der Dämmerung herrliches Frühlingswetter herrschte. Mit Regengüssen und einzelnen Windstößen kündigte sich der Witterungsumschwung an, der uns alle Unannehmlichkeiten eines Vorwetters brachte. Seit zwei Tagen hat der Wind nachgelassen, die Temperatur ist indessen stark gesunken. Es herrscht ziemlich kalte bei unbedeutendem Himmel. Besonders stark macht sich die Vora in Trieste bemerkbar, wo sie noch immer anhält. Vor drei Tagen erreichte der Wind eine Schnelligkeit von 97 Kilometern in der Stunde, die sich in den Abendstunden noch steigerte. Die Temperatur fiel vorgestern auf — 1 Grad. Auch während der letzten Nacht war keine Abnahme der Windstärke zu bemerken. Trotz der Kälte, welche wie gewöhnlich an den dem Sturme am meisten ausgelegten Straßen und Plätzen gespannt wur-

den, sind zahlreiche Unfälle zu verzeichnen. Abgesehen von Verletzungen leichter Natur, wurde die ärztliche Rettungsstation in Anspruch genommen von der 50jährigen Frau Emilie Obrest wegen Bruches des linken Schlüsselbeines, von der 45jährigen Theresie Ritsche, welche das rechte Schlüsselbein brach, von dem Facchin Obadin Bahimberak, einem Türken, welcher einen Bruch des rechten Fußes davontrug, von dem 38jährigen Kesselschmied auf der Werste S. Rocco Josef Kohnmayer wegen eines komplizierten Bruches des rechten Beines. Die beiden letzteren wurden ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen. Der 13jährige Oliver Cobau und der Beamte Voucina zogen sich Verletzungen am Oberschenkel zu. Josef Hintersberger und seine Frau stürzten und verletzten sich am Gesichte und an der Stirn. In diesen Fällen leistete die Rettungsstation die erste Hilfe. Im Hafen und auf der Reede ereignete sich kein Unfall.

Zweigverein Pola, des Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz. Der Zweigverein hat vom Kommando des Infanterieregimentes Nr. 87 nächstehendes Dankschreiben erhalten: „Feldpost 73, am 5. März 1915. Offiziere und Mannschaft des obigen Regimentes können den edlen Frauen der Ortsgruppe Polas nicht genug Dank sagen für die überreichlichen Liebesgaben, die es seit kurzer Zeit überfluten. Sie schufen gerabewegs das Gefühl der nächsten Heimatzugehörigkeit in uns, und Sie mögen versichert sein, daß das wohlthuende Bewußtsein, zu wissen, daß sich großherzige Frauen um uns sorgen, uns zu neuen Taten anspornen wird.“

Symphoniekonzert im Marinekassino. Heute findet um 6 Uhr abends ein Symphoniekonzert der Marinekapellmusik im Marinekassino unter Leitung des Herrn Marinekapellmeisters Franz Jaksch statt. Numerierte Sitzplätze werden im Vorverkauf heute in der Kanzlei im 2. Stock vormittags und nachmittags (bis 5 Uhr) zu 1 Krone 50 Heller verkauft. Numerierte Sige an der Abendkasse und Eintritt in den Saal (Galerie) kosten 1 Krone. Das Reinerträgnis wird den Witwen und Waisen der bewaffneten Nacht gewidmet.

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung des Arbeiters beim Marine-Land- und Wasserbauamt, Johann Gaber, drangen Unbekannte ein und nahmen aus seinem Koffer, nachdem sie ihn erbrochen hatten, 92 Kronen.

Uebertretung der Straßenordnung. Da der Lohnwagenkutscher Michael Vresaj mit seinem Wagen im Galopp über die Straßenkreuzung Via delle Scuole—Via Barbacant und noch dazu auf der rechten Straßenseite fuhr, wurde er aufgegriffen. Als ihm der Grund gesagt wurde, beleidigte er den Wachmann und wurde verhaftet.

Fund. In der Arena wurde eine alte Pistole und ein schon stark gebrauchter Marinefädel mit Scheibe gefunden.

Prinz Konrad zu Hohenlohe auf dem Kriegsschauplatz. Wie aus Wien gemeldet wird, beabsichtigt der Präsident des Obersten Rechnungshofes, Prinz Konrad zu Hohenlohe, sich demnächst an die Front zu begeben, wo er als Ordnungsoffizier bei einer Division fungieren wird.

Kriegsgefangenen-Verkehr. Laut Mitteilung der rumänischen Postverwaltung müssen den Postpaketen für österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Rußland wieder Zollerklärungen beigegeben werden.

Der Besuch der österreichischen Universitäten im Kriegsjahre. Von den Universitäten, Wien, Graz, Innsbruck, Prag deutsch und tschechisch, wurde dem Unterrichtsministerium ein Frequenzausweis nach dem Stande vom 1. Jänner 1915 vorgelegt; an den Universitäten in Lemberg, Krakau und Czernowit wurde wegen der Kriegsergebnisse der Unterrichtsbetrieb bekanntlich gar nicht aufgenommen. Nach diesen Ausweis stellt sich der Besuch, nach Fakultäten geordnet, wie folgt: An der theologischen Fakultät studieren an der Wiener Universität 285 ordentliche und 25 außerordentliche Hörer, in Summe 310; an der Grazer Universität 97 ordentliche, 9 außerordentliche Hörer, in Summe 106; an der Innsbrucker Universität 275 ordentliche, 7 außerordentliche Hörer und 25 Hospitierende, in Summe 307; an der Prager deutschen Universität 68 ordentliche, 10 außerordentliche, zusammen 78; an der Prager tschechischen Universität 150 ordentliche, 8 außerordentliche, im ganzen 158 Hörer. Die Gesamtzahl der Studierenden an allen theologischen Fakultäten beträgt somit 957. — An der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Wiener Universität studieren 2583 ordentliche, 98 außerordentliche und 4 Hospitantinnen, in Summe 2685; an der Grazer Universität 486 ordentliche, 18 außerordentliche und 13 Hospitantinnen, in Summe 517; an der Innsbrucker Universität 175 ordentliche, 14 außerordentliche Hörer, in Summe 189; an der Prager deutschen Universität 535 ordentliche, 38 außerordentliche Hörer und 2 Hospitantinnen, in Summe 575; an der Prager tschechischen Universität 1157 ordentliche, 155 außerordentliche Hörer und 19 Hospitantinnen, in Summe 1331; die Gesamtzahl der Studierenden an der juristischen Fakultät sämtlicher Universitäten beträgt 5277. — An

